

2 | 25

33. Jahrgang

Denkmalpflege

in Sachsen-Anhalt



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

INHALT

DENKMALLANDSCHAFT

- 4 Die Y-Häuser in Dessau und Halle
Eine Sonderlösung des industriellen
Wohnungsbaus
› Toni Pfaff

RESTAURIERUNG

- 30 Zu Maßnahmen an der Klosterkirche
Drübeck seit 2018
› Volker Seifert, Matthias Zötzl,
Karsten Böhm
- 42 Es geht auch anders – ein Industrie-
denkmal als exklusive Wohnstatt für
Senioren
› Falko Grubitzsch

GARTENDENKMALPFLEGE – 25 JAHRE »GARTENTRÄUME«

- 56 Gartenträume in Sachsen-Anhalt –
ein Aufschwung für die Garten-
denkmalpflege
› Heike Tenzer, Felicitas Remmert
- 60 Die Salzquelle im Stadtpark
Rotehorn (Magdeburg)
Hochwasserschäden und
Erfahrungen mit ihrer Beseitigung
› Michael Keller
- 66 Wasser für die Rosen
Nachhaltige Sicherung pflanzen-
genetischer Ressourcen der Gattung
Rosa L.
› Thomas Hawel

- 70 Rekonstruktion und Unterhaltung der
Parterreflächen im Hundisburger
Barockgarten seit 1993

› Harald Blanke

- 74 Das Skulpturenprogramm im Park
Dieskau (Saalekreis)

Aufklärung – Auflösung –
Wiederauffindbarkeit

› Hans-Joachim Kertscher, Götz Meister

- 77 Dezentrale Niederschlagswasser-
bewirtschaftung in denkmal-
geschützten Grünflächen

› Frieda Antonia Sternal

KLEINE BEITRÄGE

- 80 Wiederentdeckt in Dessau –
Ein Haus der Moderne des Architekten
Emil Egermann (1894–1963)

› Bettina Schröder-Bornkamp,
Andreas Butter

- 84 Vermittlung von Denkmalwerten DDR-
zeitlicher Architektur in Halle-Neustadt

› Jasmin Heinrich, Marion Kohnke,
Volker Seifert

NACHRICHTEN

- 88 Nachruf auf Falko Funkat (1937–2025)

› Sabine Meinel, HPC Weidner

ANHANG

- 90 Neuerscheinungen
92 Autoren



ZU MAßNAHMEN AN DER KLOSTERKIRCHE DRÜBECK SEIT 2018

*Gewidmet Rainer Philipp (†), Christoph Hänel (†) und Mario Kowalsky (†)*¹

› Volker Seifert, Matthias Zötzl, Karsten Böhm

Die Klosterkirche zu Drübeck am Nordrand des Harzes ist eines der bedeutendsten Sakralgebäude Sachsen-Anhalts (Abb. 1). Das Kloster wurde im 10. Jahrhundert gegründet und muss sich schnell entwickelt haben, denn schon um 1000 ist ein Kirchenneubau urkundlich belegt.² Von diesem Bau stammen möglicherweise einige der Basen und Kapitelle des Langhauses, während der Bestandsbau weitgehend um bzw. nicht lange nach 1100 errichtet worden sein dürfte (Abb. 2). Die Kirche wurde nachweislich zweimal aufwändig modernisiert – um 1170 durchgehend gewölbt und um 1220 mit modernen Basen und Kapitellen ausgestattet.

Die Klosterkirche zu Drübeck ist eines der Baudenkmale in Sachsen-Anhalt, denen sich die Denkmalpflege seit der Zeit um 1850 immer wieder gewidmet hat, so dass sich wichtige Phasen der Fachgeschichte an ihr studieren lassen. Nach der Sanierung durch Carl Frühling 1867–1883 war die wohl wichtigste und maßgebliche denkmalpflegerische Maßnahme die Instandsetzung von 1953–1956 unter der Leitung Walter Boltzes, begleitet vom Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle. Bei dieser bislang letzten, umfassenden Instandsetzung wurde die mittelalterliche Architektur aus dem vielschichtigen Bestand herausgeschält: Die barockzeitlichen Einbauten wurden entfernt, das Südseitenschiff neu errichtet und der im 18. Jahrhundert erhöhte Fußboden auf das – durch archäologische Untersuchungen festgestellte – mittelalterliche Niveau abgesenkt.³ Dieser Instandsetzung fielen allerdings auch die Zeugnisse der Modernisierung der Kirche in der Zeit nach 1200 zum

Opfer: Die damals an die hochromanischen Stützen anstuckierten spätromanischen Basen, Kapitelle und Kämpfer wurden abgenommen. Die Wandflächen erhielten zudem einen neuen, sehr hellen Verputz, durch den sich das in Naturstein ausgeführte Stützen- und Wölbsystem deutlich abzeichnete.

So stand der Bau mehr oder weniger unverändert bis in die jüngste Zeit. Ein Problem war jedoch nicht beseitigt worden – die verhältnismäßig starke Durchfeuchtung des Mauerwerks.

Verantwortlich dafür sind sehr wahrscheinlich die topografischen Gegebenheiten, denn Drübeck liegt am Nordrand des Harzes, wo die Niederschläge von den Hängen des Gebirges in die Ebene fließen. Zur Zeit der Klostergründung soll es im Bereich

ABB. 1 (linke Seite)

Drübeck, Klosterkirche, Nordseite des Langhauses nach Westen, neuverputzt mit etwas anderer Betonung der Vermauerung der Arkaden (September 2024)

ABB. 2

Kapitell im Langhaus, Südarkade, um 1100 (2023)



des heutigen Ortes drei Wasserläufe gegeben haben. Daran erinnert der Ortsname: Drübeck – *dribeke* – Drei Bäche. Im Mittelalter dienten diese freilich regulierten Wasserläufe der Versorgung des Klosters und der Energiegewinnung mittels Mühlen. Wiederum erinnert ein Name an diese Zeit – der Bachlauf unmittelbar südlich der Anlage heißt »Nonnenbach«. Vielleicht kam es schon damals zu Nässeproblemen im Klosterbereich – dies könnte die nachweisliche Anhebung des Fußbodens der Klosterkirche im 12. bzw. beginnenden 13. Jahrhundert um einige Zentimeter erklären. Diese Maßnahme änderte allerdings nichts an den Ursachen, und möglicherweise war die ebenfalls nachgewiesene, nochmalige Anhebung des Kir-

chenfußbodens im 18. Jahrhundert nun um mehr als einen halben Meter ein weiterer Versuch, die Folgen der Vernässung zu bewältigen (Abb. 3). Der in den 1930er Jahren erfolgte Bau der modernen Straße zwischen Klosteranlage und Harzhang dürfte die hydrogeologische Situation nochmals verändert und vielleicht verschärft haben.

Die Fachleute der Denkmalschutzbehörden und der kirchlichen Baubehörden haben die Feuchteproblematik bei den ab 1989 durchgeführten Instandsetzungsmaßnahmen an der Kirche und den Baumaßnahmen im Klosterareal immer im Auge behalten. So wurde im Zuge der Sanierung des Kirchendaches Sickergruben an der Nord- und der Südseite der Kirche angelegt, in welche ge-

ABB. 3

Aufmaß der Südseite des Langhauses, westliche Arkade mit Angaben zu den Laufenebenenhöhen



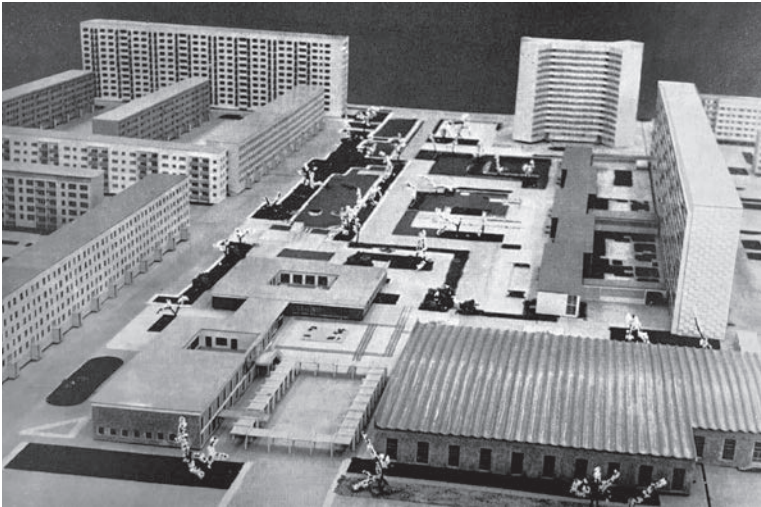


ABB. 16
Modell des Zentrums von
Wohnkomplex II in Halle-
Neustadt mit einem doppelten
Y-Haus (1969)

rakteristik erläuterte man in der Broschüre, dass die Gebäude das Angebot an Baukörpern unter weitgehender Verwendung von Elementen der Typenserie P2 erweitern und in Verbindung mit einem Gebäudekern in Gleitschalung mit 8, 11 oder 14 Geschossen ausgeführt werden können. Weiterhin hieß es dort, es besteht die Möglichkeit, anstatt der 12 m langen Achse eines Flügels ein Doppelsegment Typ P2 mit 27,60 m zu verwenden. Damit wäre also ein weiterer Typ P2 angehängt worden, wie es Brandstädter ebenfalls schon vorgesehen hatte. Außerdem wurde auch hier darauf hingewiesen, dass die Gebäude in Einzelstellung, aber auch in Reihung angeordnet werden können. Die ursprüngliche Entwurfsidee von Brandstädter von Großstrukturen aus Y-Häusern mit unterschiedlichen Höhen fand also tatsächlich von Anfang an Eingang in den Katalog des Wohnungsbaukombinats Halle, auch wenn die vierzehngeschossige, einzelnstehende Variante, wie sie zur gleichen Zeit in Dessau errichtet wurde, wohl erst einmal die Basisvariante im Sortiment darstellen sollte.

In einer Ausgabe der »Deutschen Architektur« von 1969 wurde in einem Artikel auf die Entwicklung des Wohnungsbaus im Bezirk Halle eingegangen und neben anderen neuen Gebäuden fanden auch die Y-Häuser Erwähnung.³⁹ Dort hieß es, dass

an mehreren Standorten des Bezirks die markanten Hochhäuser mit ihren 14 Geschossen entstehen werden, zuerst in Dessau und in Halle. Im Artikel gezeigt wurde dazu der Grundriss eines Normalgeschosses und auch ein Foto eines Modells, welches zwei zu einem Doppelement zusammengesetzte baugleiche Y-Häuser zeigte, so wie sie später im Wohnkomplex IV in Halle-Neustadt verwirklicht wurden (Abb. 16). Allerdings zeigte das Foto ein Modell von Wohnkomplex II. Demnach waren 1969 die ersten Y-Häuser in Halle-Neustadt dort vorgesehen, an einer Stelle direkt an der Magistrale, an der wenig später ein Wohnblock errichtet wurde. Mehr noch, es war anscheinend zu diesem Zeitpunkt zumindest vorstellbar, die Gebäude nicht nur in Einzelstellung, sondern auch in Reihung zu errichten.

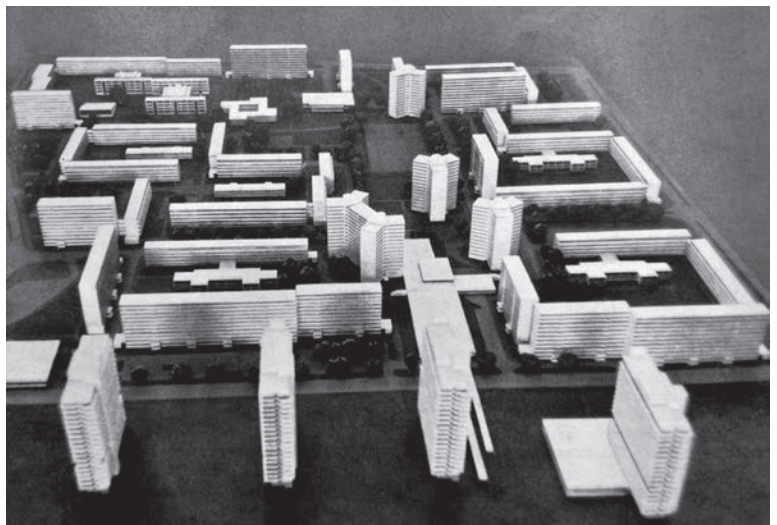
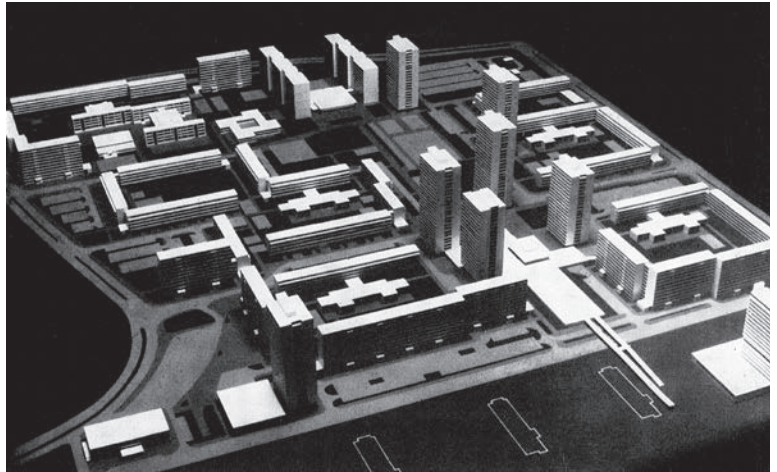
Ein weiteres Foto eines Modells von Wohnkomplex II in einem anderen Artikel zu Halle-Neustadt in der gleichen Ausgabe bestätigt das (Abb. 17).⁴⁰ Offenbar waren sie dort schon vorgesehen und das auch gleich als Doppelement, während sich die Gebäude in Dessau noch im Bau befanden. Warum es nicht dazu kam und ob es noch andere potenzielle Standorte gab, ließ sich nicht feststellen. Bemerkenswert ist, dass die Y-Häuser zu diesem Zeitpunkt in Wohn-



ABB. 17
Modell eines doppelten
Y-Hauses im Wohnkomplex II
in Halle-Neustadt (1969)

komplex II geplant waren und in der Planung für Wohnkomplex IV noch gar nicht vorkamen. Weder in einem der seit 1966 weiterbearbeiteten Wettbewerbsentwürfe für diesen Komplex tauchten sie auf, obwohl der VEB Halle-Projekt beteiligt war, noch in der Gesamtkonzeption aus dem Jahre 1970 fanden sie Erwähnung.⁴¹ Auch im Bebauungskonzept aus dem gleichen Jahr waren sie nicht enthalten.⁴² Zwar stand dort, nach mehrfachen Überarbeitungen, die Anordnung von Hochhäusern um einen zentralen Freiraum im Zentrum des Komplexes fest. Sogar die paarweise Situation zweier Gebäude war vorgesehen, so wie sie dann später mit dem Doppelement von zwei Y-Häusern entstehen sollte. Aber in der Gesamtkonzeption fand lediglich Erwähnung, dass die Hochhäuser als Stahlbetonskelettbau oder Plattenbau mit Stahlbetongleitkörper als stabilisierendes Moment zu konzipieren seien.⁴³

Auf dem Foto eines Modells von Wohnkomplex IV sind insgesamt sieben gleiche Punkthochhäuser zu sehen, fünf davon an den Stellen, an denen dann die Y-Häuser errichtet wurden (Abb. 18). Auf dem Foto wirken sie um einiges höher als diese, lassen sich aber nicht eindeutig zuordnen. Es scheint sich nicht um eine der anderen Sonderlösungen gehandelt zu haben, also nicht um das Hochhaus Thälmannplatz oder das Hochhaus Schülershof.⁴⁴ Erst nachdem man dem Wohnungsbaukombinat Halle die weitere Planung für Wohnkomplex IV übertragen hatte, traten die Y-Häuser dort auf den Plan. In der Bebauungskonzeption dafür finden sie sich erstmals 1971.⁴⁵ Im Generalbauungsplan für Halle-Neustadt, unterschrieben von Schlesier, sind sie im gleichen Jahr ebenfalls enthalten.⁴⁶ Mit ihrem markanten Grundriss sind sie leicht in jedem Plan zu finden. Auch ein Modell von Wohnkomplex IV zeigt sie (Abb. 19). Die Entscheidung zu ihrer Errichtung muss innerhalb kurzer Zeit gefallen sein. Bis 1970 tauchten sie dort gar nicht auf und noch im Buch zum Bau der Chemiarbeiterstadt von Schlesier, Redaktionsschluss 1971, wurden die Y-Häuser in keinem der Kapitel zu einem



der Wohnkomplexe genannt oder gezeigt. Das Doppelement an der Magistrale fand sich dort schon nicht mehr. Allgemein hieß es nur, dass neue Gebäude entwickelt worden sind. Auch die Y-Häuser werden dann an dieser Stelle genannt, im Zusammenhang mit der funktionellen und gestalterischen Verbesserung von Typenbauten sowie der Erprobung neuer Grundrisslösungen. Dort heißt es, dass auf Grundlage des Typs P2 in Verbindung mit einem Gleitkern aus Stahlbeton acht-, elf und vierzehngeschossige Häuser in Form eines Ypsilons projiziert wurden.⁴⁷ Außerdem zeigte man an anderer Stelle den Grundriss eines Normalgeschosses im Vergleich zu anderen Grundrissen in Halle-Neustadt.⁴⁸

ABB. 18
Modell von Wohnkomplex IV
in Halle-Neustadt mit sechs
Punkthochhäusern (1970)

ABB. 19
Modell von Wohnkomplex IV
in Halle-Neustadt mit fünf
Y-Häusern (1971)

Wann die Y-Häuser in Wohnkomplex IV auf den Plan traten, ließ sich nicht eindeutig feststellen, aber die bereits genannten ökonomischen und technologischen Gründe könnten auch hier wieder eine Rolle gespielt haben. Wahrscheinlich waren die vorgesehenen Punkthochhäuser nicht realisierbar, weshalb man auf die Y-Häuser zurückgriff. Sie waren als hauseigenes Wiederverwendungsprojekt verfügbar und gerade erst in Dessau erfolgreich fertiggestellt worden. Aus welchen Gründen auch immer zwei der ursprünglich angedachten Punkthäuser ganz entfielen und die restlichen fünf am gleichen Standort ersetzt wurden, die Y-Häuser stellten dort sicherlich keine Notlösung dar.

Die Planungen für Wohnkomplex IV hatten über die Jahre Vereinfachungen erfah-

ren. Vom einstigen Vorhaben, einen experimentellen Wohnkomplex der Hochhäuser zu errichten, war zwar wenig übriggeblieben. Dennoch wurde auch weiterhin eine neue architektonische und städtebauliche Qualität angestrebt. Nach der Ersetzung der sieben Punkthochhäuser durch fünf Y-Häuser wurde der Bebauungsplan noch einmal geändert. Im Nordosten kamen drei weitere Wohnblöcke hinzu, wahrscheinlich um zumindest annähernd auf die mit den sieben Punkthochhäusern vorgesehene Anzahl an Wohnungen zu kommen. Zudem entstand der Anschluss des einen Y-Hauses an den elfgeschossigen Wohnblock im Norden. Beide bildeten zwar eine bauliche Einheit, können aber auch als ziemlich vereinfachte Umsetzung der ursprünglichen Idee einer Großstruktur gesehen werden. Dieser entsprach im Wohnkomplex IV vielmehr das Doppelement als Reihung von zumindest zwei Gebäuden.

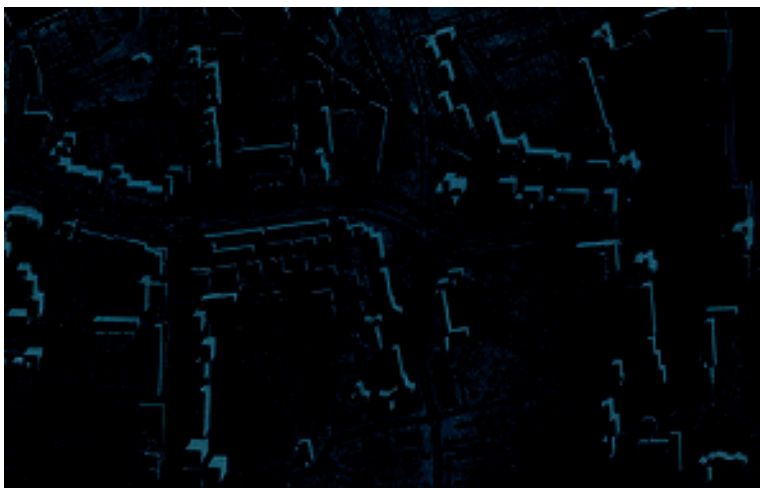
Während Brandstädter für die Y-Häuser in Dessau noch als Entwurfsbearbeiter des VEB Halle-Projekt auftrat, trat er bei den Gebäuden in Halle als Kollektivleiter der Projektierungsabteilung des Wohnungsbaukombinats Halle auf.⁴⁹ In Dessau hatte der Entwurf eines Wohnhochhauses in Form eines Ypsilon Verwendung gefunden als IW/68 P2Y mit 14 Geschossen und 90 Wohnungen. Dabei wurde bei den Elementen auf das Sortiment des IW/66 P2 Laststufe 5 Megapond zurückgegriffen. In Halle fand der Entwurf Verwendung als IW/71 P2Y mit ebenfalls 14 Geschossen, aber mit 92 Wohnungen. Hierfür griff man wiederum auf das Sortiment des IW/70 P2 Ratio Laststufe 5 Megapond zurück.⁵⁰ Innerhalb kurzer Zeit wurden Anpassungen vorgenommen und auf Grundlage des IW/68 P2Y der IW/71 P2Y erarbeitet. Der Grund dafür war, das ist zumindest zu vermuten, dass man die Gebäude unbedingt ohne Gleitkern ausführen wollte. Die Weiterentwicklung der Sonderlösung Y-Haus kam in dieser Version ohne Kern aus Stahlbeton aus und wurde wie die Flügel aus vorgefertigten Elementen montiert. Dies ist sicherlich auch wieder vor dem Hin-

ABB. 20

Plan zur Umgestaltung von Teilen der Altstadt von Halle mit Y-Häusern im Bereich Unterplan (1975)

ABB. 21

Plan zur Umgestaltung von Teilen der Altstadt von Halle mit Y-Häusern im Bereich Voßstraße (1975)



tergrund der ökonomischen und technologischen Schwierigkeiten zu verstehen, die mit der Erstellung der Kerne in Gleitschalung einhergingen. Der IW/71 P2Y kann als die rationalisierte Weiterentwicklung des IW/68 P2Y verstanden werden, ohne die architektonischen und städtebaulichen Qualitäten dieser Sonderlösung aufzugeben.

Verwendung fanden die Y-Häuser nach ihrer Fertigstellung in Wohnkomplex IV in Halle-Neustadt keine mehr. Allerdings waren genauso wie in Dessau im 3. Bauabschnitt auch in Halle noch weitere Y-Häuser vorgesehen. Sie sollten im Zuge der Umgestaltung von Teilen der Altstadt entstehen. Ein Plan aus dem Jahre 1975 zeigt drei einzeln stehende Y-Häuser im Bereich Unterplan an der Saale (Abb. 20).⁵¹ Dem Plan ist zu entnehmen, dass alle drei 14 Geschosse und 92 Wohnungen haben sollten. Ein weiterer, nicht datierter Plan zur Umgestaltung von Teilen der Altstadt zeigt die drei Gebäude dort nicht mehr.⁵² Allerdings zeigt er, dass im Bereich der Voßstraße mehrere Y-Häuser vorgesehen waren (Abb. 21). Das Foto eines Stadtmodells aus der Zeit bestätigt das. Demnach war ein Gebäude einzeln stehend geplant. Vier weitere sollten, wie in Wohnkomplex IV, Doppelemente bilden oder leicht versetzt an elfgeschossige Wohnblocks anschließen. Jedes der Gebäude sollte, das ist dem Plan zu entnehmen, über 14 Geschosse und 90 Wohnungen verfügen.

Ob darüber hinaus woanders Y-Häuser in Betracht gezogen wurden, ließ sich nicht feststellen. Es ist sicherlich nicht auszuschließen, wobei wahrscheinlich aber nur Standorte in den größeren Städten des Bezirks Halle in Frage gekommen wären und auch nur solche, die zum einen eine besondere architektonische Lösung erforderten, zum anderen zugelassen hätten.

ERRICHTUNG DER Y-HÄUSER IN DESSAU UND HALLE

Die Errichtung der Gebäude in Dessau ist gut dokumentiert, vor allem im »Dessauer Kalender« wurde über die Jahre immer



wieder ausführlich berichtet. Demnach begann der Aushub der Baugrube für das erste Y-Haus an der Willy-Lohmann-Straße 26 im Mai 1969.⁵³ Knapp zwei Monate später richtete man die Baustelle schon für die Erstellung des Gleitkerns ein. Zuvor wurde in der Baugrube eine monolithische Fundamentplatte aus Stahlbeton in einer Dicke von 1 m gefertigt (Abb. 22). In deren Mitte wurde Stahlbewehrung eingebracht, mit der später der Anschluss für den in die Höhe wachsenden Kern erfolgen sollte. Bis zum September waren die Arbeiten abgeschlossen und der Hochbau konnte beginnen. Dafür wurde zuerst ein Kran aufgestellt. Ausgeführt wurde der Gleitkern vom Bau- und Montagekombinat Chemie. Dieses Kombinat war eigentlich auf Industriebau spezialisiert und im Bezirk Halle vor allem damit beschäftigt, Bauwerke für die chemische Industrie zu errichten. Auf örtlicher Ebene unterstützte es die Wohnungsbaukombinate beim Wohnungsbau allerdings regelmäßig bei der Erstellung von monolithischen Stahlbetonteilen. Im Dreischichtsystem wurde am Kern des ersten Gebäudes gearbeitet, bereits im Oktober 1969 hatte dieser seine volle Höhe von 41 m erreicht. Erstellt wurde er mit einer umlaufenden Arbeitsbühne, welche den sechseckigen Kern von allen Seiten einschloss (Abb. 23). Inner-

ABB. 22
Fundamentplatte mit
Anschluss für den Gleitkern für
ein Y-Haus in Dessau (1969)